

Alexander Lange  
Sven Hoffmann im Leonhardi Museum

Noch bis zum 12. April 1998 ist im Leonhardimuseum eine Ausstellung des Berliner Fotografikers Sven Hoffmann. Als Karl-Hofer-Stipendiat war er 1995 bereits in der "Balance"-Ausstellung mit einigen Arbeiten dort vertreten. Die Ausstellung zeigt Arbeiten aus zehn Jahren, die in vier Werkgruppen klar gegliedert sind.

Von Fotografie in klassischer Form findet sich in dieser Präsentation nichts. Sven Hoffmann arbeitet fast ausschließlich mit überarbeiteten Fotos und Mischtechniken. Die Basis bilden immer schwarz/weiß-Bilder. Über die Jahre wurden sie gesammelt und inzwischen besteht ein Archiv, das jederzeit abrufbereit ist. Schwarz-weiß bietet ihm mehr Möglichkeiten der Überarbeitungen. Farbe im Foto würde nur irritieren. Sie kommt also später, nach dem Entwicklungsprozess, hinzu. Bis zum fertigen Werk ist für den Künstler immer ein langer Prozess erforderlich. Viele Arbeiten werden nochmals hervorgeholt und weiter gestaltet oder in völlig andere Zusammenhänge gebracht, zusätzlich verfremdet und verändert. Dieses unablässige Suchen lässt sich in der Ausstellung gut verfolgen.

Einflüsse sind vom Comic und vom Surrealismus, besonders von den Bildern des Max Ernsts, deutlich spüren. In der Ausstellung hängen Bilder, die Comic-Elemente aufnehmen, abwandeln und im Zusammenspiel mit Fotografiken neue, lebendige Kreaturen entstehen lassen. Dabei konzentrieren sich viele Arbeiten auf überdimensionale Augen der grotesk wirkenden Figuren. das Auge spielt im Comic eine große Rolle, denn bei gezeichneten Figuren, die nur über Sprechblasen kommunizieren, ist gerade die Gestaltung dieses Sinnesorgans wesentliches Ausdrucksmittel. Augen sind in allen Kulturen die Organe der intellektuellen Wahrnehmung. Mit Augen beobachtet man oder wird beobachtet. Beobachtet zu werden kann äußerst unangenehm sein. Die riesigen Augen seiner Bildwesen versetzen den Betrachter in innere Unruhe.

Wie vielen seiner Kollegen ist Sven Hoffmann der Weg wichtiger als das Ankommen. Das Sehen und Gesehenwerden ist dabei nur der Anfang. Die Werkgruppe mit dem verschrumpelten Apfel ist m.E. eine der geschlossensten und besten der Ausstellung. Den Apfel als Dia aufgenommen und auf schwarz-weiß Papier umkopiert, bearbeitete er mit Wachskreiden und Acryl und schuf aufgebrochene Blüten oder Früchte und belebt somit die bereits tote Materie mit sprühendem Leben.

Drei Themen ziehen sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung: Verhüllen, Einpacken, Einbinden. Sie rühren von der Beschäftigung mit dem Sado-Masochismus her. Diese heißt Grenzen erfahren und gleichzeitig große Freiheit genießen. Aber es ist wohl auch ein Stück Freiheit, Schmerzen und Erniedrigung freiwillig - der eigenen Lust gehorchend - auf sich zu nehmen.

In diese Gruppe gehören die drei Tafeln der tanzenden "Nornen unter Wasser" - entstanden in Anlehnung an die drei nordischen Schicksalsgöttinnen - Gottheiten, ähnlich den antiken Moiren oder Parzen. In Thailand entstanden dazu Unterwasseraufnahmen von Schwimmern. Dieser Bilder wurden mit Siebdruck abgewandelt und auf beißend grünen Untergrund gebracht. Übrig blieben Körperfragmente - zeichnerisch wie Wesen aus einer anderen Welt. Sie führen das besagte Tanzen der Figuren ad absurdum. Gefangen und eingebunden scheinen die Nornen nun Opfer ihrer eigenen Schicksalsvoraussagen zu sein.

Das Thema des Verhüllens kehrt auch wieder in der Serie mit den Latex-überstülpten Händen "Jeunesse dore, au fort du combat". Sie verwandeln sie in pflanzenartige Gebilde, Zeichen, die aus einer Ursuppe von Plastik und Kautschuk ein Eigenleben zu entfalten suchen.

In der Collagenserie "Mein süßer Engel des Betrugs" entfesseln Lack- und Lederengel Flammenmeere, welche die häufig wiederkehrende Ambivalenz von Anziehung und Gefährdung versinnbildlicht.

Neben den Fotografiken ist das wichtigste Gestaltungsmittel für Sven Hoffmann die Collage, die er ganz im Sinne von Max Ernst einsetzt:

"Collage-Technik ist die systematische Ausbeutung des zufälligen oder künstlich provozierten Zusammentreffens von zwei oder mehreren Realitäten auf einer augenscheinlich dazu ungeeigneten Ebene - und der Funke Poesie, welcher bei der Annäherung dieser Realitäten überspringt."

Sehr eindrucksvoll und eindringlich zeigt die Reihe "Biosphäre Bomb" etwas von der Angst um die Bedrohung des Lebens, lässt aber auch eine Chance erahnen, denn die lavaähnliche Bergmasse (ein nochmals verwendetes Foto des Körperabdrucks von einer Schwangeren) kann auch eruptieren und die über ihr liegende Schwärze der Nacht beseitigen. Die schwarze Malerei auf Plastikfolie soll bewusst auf ihrem Untergrund reißen und dies verdeutlichen.

In letzter Zeit entdeckte Sven Hoffmann den Computer als Arbeitsmittel. Aber inzwischen dient er ihm bereits nur noch als Zwischenstufe. Die Werke werden mit der Hand endbehandelt. Für die Computerphase steht die Reihe "Messerhand". Ein in der Mikrowelle geschrumpfter Lederhandschuh, kombiniert mit einer Aufnahme vom finnischen Mitternachtshimmel, bekommt eine atmosphärische Dimension und die Gefährlichkeit der Klinge wird zurückgenommen. Das Objekt scheint sich in Rauch aufzulösen.

Sven Hoffmann arbeitet nach eigenen Worten an "gegen die Dummheit der Menschen". Eine offenbar unausrottbare Eigenschaft vieler Mitbürger, gegen dessen Verursacher die "Mikrobe der menschlichen Dummheit", bereits Dr. med. Hiob Prätorius im Stück von Kurt Goetz seinen Kampf - vergeblich - aufnahm.

Max Ernst schrieb folgende Sätze, die sicher auch auf den Künstler Sven Hoffmann zutreffen: "Wenn man also von den Surrealisten sagt, sie seien Maler einer stets wandelnden Traumwirklichkeit, so darf das nicht etwa heißen, dass sie Träume abmalen (das wäre deskriptiver, naiver Naturalismus), oder dass sich ein jeder seine eigene kleine Welt aufbaue, um sich in ihr gütlich oder boshaft zu gebärden (das wäre ‚Flucht aus der Zeit‘), sondern so dass sie sich auf dem physikalisch und psychisch durchaus realen (surrealen) wenn auch noch wenig bestimmten Grenzgebiet von Innen- und Außenwelt frei, kühn und selbstverständlich bewegen, ein registrieren, was sie dort sehen und erleben, und eingreifen, wo ihnen ihre revolutionären Instinkte dazu raten."

[Fenster schliessen](#)